

# bref

Das Magazin der Reformierten N° 11+12/2023 – 15. Dezember

**Hindukusch** Wie eine Studentin die jahrtausendealte Kultur der Kalasha modernisieren will Seite 40  
**Yvette Estermann** Die umstrittene SVP-Politikerin wird Armeeseelsorgerin. Ein Portrait Seite 50



## Zu-ga-be!

Mit 20 hat sich Elia Bertschi einen musikalischen Traum erfüllt. War's das jetzt?

# WASCHSALON

## Bubbles of Happiness – Der besondere Waschsalon im Zürcher Niederdorf

Die Stiftung der Evangelischen Gesellschaft hat vor zwei Jahren im Zürcher Niederdorf einen Ort geschaffen, an dem Wäsche von allen günstig gewaschen werden kann. Ein Angebot, das im Raum Zürich bisher nicht existierte, obwohl das Bedürfnis nach Sauberkeit uns alle betrifft: Student\*innen, Menschen in prekären Wohnsituationen, Tourist\*innen, im Quartier Arbeitende oder Personen mit defekter Waschmaschine – sie alle finden im Waschsalon Niederdorf zusammen.

## Solidaritätsprinzip

Die Kund\*innen bezahlen pro Waschgang fünf Franken. Wer kann und mag, bezahlt mehr oder spendet einer armutsbetroffenen Person eine Wäsche oder eine Dusche. Während der Wäsche bleibt Zeit für Gespräche, Kaffee in der Sitz-lounge und Recherchen am PC. Doch der Bedarf war schnell höher als das ursprüngliche Angebot. Daher wurden die Öffnungszeiten verlängert und die Dienstleistungen erweitert. Neu gibt es nun auch ein Gepäckaufbewahrungssystem, einen Raum für vertrauliche Gespräche und demnächst ein Coiffeurangebot.



## Niederschwellig und diskret

Wer in den Waschsalon kommt zum Waschen, kann sich auch bei konkreten Fragen beraten lassen oder findet einfach mal einen Moment der Ruhe. Da die Tür allen offen steht, brauchen sich hilfebedürftige Menschen nicht zu exponieren. Es entsteht ein ganz neues Miteinander.

## Trägerin

Die Evangelische Gesellschaft unterstützt seit 176 Jahren Formate, Einrichtungen und Initiativen, welche einen Beitrag dazu leisten bestehende Notlagen zu überwinden. Die Stiftung nutzt die ihr im Laufe der Jahre übertragenen Liegenschaften und verwendet die Erträge für ihre beiden Stiftungszwecke: Mission und Diakonie und deren zeitgemässe Umsetzung im Bildungsbereich und in der Arbeit nahe am Menschen.

## Danke!

Der Betrieb und die Erweiterung des Angebotes konnte nur dank zahlreicher Spenden ermöglicht werden. Wir sind dankbar für Ihre Unterstützung, sei es für eine saubere Wäsche, eine Dusche oder einen Kaffee.



- 4 Der erst 21jährige Elia Bertschi komponierte und dirigierte ein Oratorium. Ein Portrait  
Von *Heinz Zürcher*
- 10 **Kuratiert von**  
*Andrea Raschèr, Jurist*
- 12 Jahreswechsel: Persönlichkeiten erzählen, was sie optimistisch macht
- 18 Beim Wandern gehören jugendliche Asylsuchende plötzlich dazu  
Von *Jonathan Fischer*
- 23 **Linder liest**  
Für immer die Menschen  
Von *Lukas Linder*
- 24 Wo tut es weh? Ein Interview mit dem Schmerzforscher Kevin Reuter  
Von *Barbara Schmutz*
- 31 **Dear Dall-E**  
Stille Nacht, heilige Nacht
- 32 Kunstwerk oder Betonklotz? Brutalismus-Kirchen polarisieren  
Von *Andres Eberhard*
- 40 Reportage aus dem Hindukusch, wo eine indogermanische Minderheit zu verschwinden droht  
Von *Priska Seisenbacher*
- 50 Die ehemalige SVP-Hardlinerin Yvette Estermann will Pfarrerin werden. Kann das gutgehen?  
Von *Fabio Peter und Daniel Stehula*
- 58 **Leichte Sprache**  
Übersetzung von mittelalterlichen Rezepten für Süßspeisen  
Von *Heimito Nollé*
- 60 Zehn Tipps für die Liebe zu sich selbst  
Von *Nadja Boeck*
- 75 **Der ehrliche Klappentext**  
«Anders nicht falsch» von Maria Zimmermann  
Von *Tobias Zehnder*
- 76 **Überschätzt**  
Die Familie  
Von *Andreas Öhler*

**W**as für ein Jahr. Schon wieder, ist man versucht zu sagen. Denn seit uns 2020 die Pandemie erschüttert hat, ist es nie mehr wirklich ruhiger geworden. Krise folgte auf Krise, so fühlte es sich zumindest an, und dieses Jahr ist nun auch noch Tina Turner gestorben. Nicht einmal die Credit Suisse gibt es mehr.

Doch anstatt den Kopf in den Sand zu stecken, haben wir uns entschieden, in dieser letzten Ausgabe des Jahres das Positive in den Blick zu nehmen. Das, was Hoffnung gemacht und Freude bereitet hat. Dazu haben sich neun Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen Gedanken gemacht und ihre «Good News 2023» für uns aufgeschrieben. Mit dabei sind unter anderem Musiker Dodo, die Moderatorin und Philosophin Barbara Bleisch oder der Computerlinguist Martin Volk. Ihre Texte lesen Sie ab Seite 12.

Ein aufregendes Jahr hat auch Elia Bertschi hinter sich: Im November 2022 führte der heute 21jährige ein Oratorium auf, das er selbst komponiert hatte. Es folgten ein renommierter Dirigierwettbewerb in Wien und dort die Auszeichnung als «Great Young Talent». Bertschi gilt als so begabt, dass er als Musiker Karriere machen könnte. Aber will er das überhaupt? brief-Redaktor Heinz Zürcher hat den bescheidenen Studenten über längere Zeit begleitet und ihn genau das gefragt. Sein Text über die Freude an der Musik und ein Talent, das zur Bürde werden kann, ist unsere Titelgeschichte.

Vielen Schweizerinnen dürfte Yvette Estermann ein Begriff sein, selbst wenn sie sich nicht für Politik interessieren. Die gebürtige Slowakin sass 16 Jahre für die SVP im Nationalrat, erschien zu ihrer Vereidigung in der Luzerner Sonntagstracht und zu öffentlichen Auftritten auch mal in Weste und Krawatte mit Schweizerkreuz. In jüngster Vergangenheit machte sie vor allem mit zwei Initiativen von sich reden, die das Abtreibungsrecht in der Schweiz verschärfen wollten. Die Volksbegehren scheiterten noch in der Sammelphase.

Nun ist Estermann von ihrem Amt zurückgetreten, um Armeeseelsorgerin und reformierte Pfarrerin zu werden. Was steckt hinter dem ungewöhnlichen Karriereschritt? Und wird Estermann der Rollenwechsel gelingen? Meine Kollegen Fabio Peter und Daniel Stehula sind diesen Fragen nachgegangen. Ihr Portrait über Yvette Estermann lesen Sie ab Seite 50.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dem aktuellen brief und von Herzen ein ruhiges und besinnliches Jahresende. Und dann, im Januar, viel Kraft für neue Anfänge. Unsere nächste Ausgabe erscheint am 2. Februar 2024.

*Vanessa Buff*





# Das Talent

Noch keine 20 Jahre alt, hat Elia Bertschi ein Oratorium komponiert und selber aufgeführt. Er könnte ein grosser Dirigent werden. Nur: Will er das?

*Von Heinz Zürcher  
Bild Annick Ramp*



**A**n einem Novemberabend geht für Elia Bertschi ein Traum in Erfüllung. Über 400 Besucherinnen sind in der reformierten Kirche Rapperswil. Die letzten stehen hinten am Eingang, weil sie in den Bänken keinen Platz mehr finden. Vorne beim Altar eröffnen Streicherinnen und Bläser das Oratorium, der Chor setzt ein. Solisten und eine Sprecherin treten auf, singen und erzählen von Schlachtfeldern und toten Söhnen, von Befreiung und der Salbung König Davids – die Geschichte des Propheten Samuel. Fast 70 Musikerinnen führen das musikalische Drama auf. Und alle schauen auf den jungen Dirigenten, der nun die Augen aufreißt, mit seinen Armen weit ausholt und das Fortissimo einleitet.

Elia Bertschi, heute 21 Jahre alt, Student an der Pädagogischen Hochschule in Zürich, hat das Stück nicht nur aufgeführt, er hat es auch komponiert. Mit 16 hatte er die Idee für das Oratorium, bis zur Matur hatte er es geschrieben. An jenem Novemberabend 2022 führte er es auf. Mit nur zwölf Lektionen Dirigierunterricht.

Wie er das geschafft hat, weiss er selbst nicht so genau. «Wahrscheinlich mit einer Mischung aus Grössenwahn und jugendlicher Sorglosigkeit», sagt er und lacht. Klar ist, dass er nebst seiner Leidenschaft für klassische Musik über ausserordentliche Fähigkeiten verfügt. Nun muss er sich entscheiden, was er daraus macht.

### **Bach statt Bieber**

Bertschi wuchs neben dem Zentrum der Reformierten Kirchengemeinde in Jona SG auf und wohnt dort noch immer. Der Vater hat sein Büro gleich nebenan, er ist Diakon. Die Mutter, eine Primarlehrerin, singt in der Kantorei der Gemeinde. Bei einem Besuch bei den Bertschis erinnert sie sich, wie sie Elia schon als Baby manchmal zu den Proben mitnahm und wie er, später als Kleinkind, jeweils kerzengerade auf einem Stuhl sitzen blieb und dem Chor zuhörte. «Er hat die Musik richtig aufgesogen.»

Noch im Vorschulalter ging er ins Kindersingen und spielte erste Töne am Klavier. Ab der ersten Klasse lernte er Geige – wie schon sein Grossvater. Und wenn die Mutter mit der Kantorei auf Probewochen ging und der Vater für die Kirchengemeinde ein Weihnachtsspiel oder Musical einstudierte, war Elia dabei. Er sang im Chor der örtlichen Musikschule und spielte Theater. Bereits in der dritten Klasse trat er solo vor Publikum auf. In der Oberstufe besuchte er schliesslich die Talentförderklasse Musik.

Die grosse Liebe zur Klassik fand er in der Kantonsschule Wattwil, wo er das Schwerpunktfach Musik wählte und bei «il mosaico», einem der führenden Jugendorchester der Schweiz, aufgenommen wurde. Der Leiter, Hermann Ostendarp,

**Die Mutter nahm Elia schon als Baby zu den Proben mit. Als Kleinkind blieb er jeweils kerzengerade auf einem Stuhl sitzen und hörte dem Chor zu.**